

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript

Vervielfältigen, Abschreiben,
Weitergeben nicht gestattet.

Nur für Mitglieder. Nicht durchgesehen.

X gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

gehalten am 15. März 1924 in Dornach. (6)

Meine lieben Freunde!

Wir stehen in der Besprechung des Karmas, der Wege des menschlichen Schicksals, und haben schicksalsmässige Zusammenhänge im letzten Vortrage betrachtet, die doch wohl geeignet sein können, einiges Licht zu werfen auf die Art und Weise, wie das Schicksal durch die verschiedenen Erdenleben hindurch wirkt. Ich habe mich entschlossen, trotzdem damit natürlich ein bedenklicher Entschluss notwendig war, über solche Einzelheiten, karmische Zusammenhänge, einmal zu sprechen, und möchte auch mit solchen Betrachtungen ein wenig fortsetzen.

Sie werden gesehen haben, wie bei der Besprechung karmischer Zusammenhänge es notwendig geworden ist, manche Einzelheiten im Leben und Wesen des Menschen zu besprechen, an denen man sonst vielleicht unmerk-

samer vorübergeht. So habe ich Ihnen eine solche Einzelheit im Herübergehen von körperlichen Eigentümlichkeiten der einen Inkarnation in eine gewisse seelische Verfassung der nächsten Inkarnation bei Dührung gezeigt. Es ist eben durchaus so, dass wenn man für das Menschenwesen an die geistigen Welten herandrängt, dann verliert auf der einen Seite alles Geistige seine Abstraktheit. Es wird kraftvoll, es wird impulsiv wirksam eben.

Dagegen das Körperliche, dasjenige, was im Menschen auch körperlich zum Ausdruck kommt, verliert seine, ja, man kann eigentlich sagen, Stofflichkeit, bekommt eine geistige Bedeutung, bekommt einen gewissen Platz im ganzen Zusammenhang des menschlichen Lebens.

Wie wirkt denn eigentlich das Schicksal? Das Schicksal wirkt ja so, dass es aus der ganzen Einheit des Menschen herauswirkt. Dasjenige, was der Mensch sich aufsucht ^{im Leben} aus einem karmischen Drang heraus, was sich dann schicksalsgemäss gestaltet, das liegt ja daran, dass die Kräfte des Schicksals, die von Leben zu Leben gehen, die Blutzusammensetzung in ihrer Feinheit bewirken und bedingen, dass sie die Nerventätigkeiten innerlich regeln, dass sie aber auch die seelisch-instinktive Empfänglichkeit für dies oder jenes anregen. Und man dringt nicht leicht in das Innere von schicksalsmässigen, karmischen Zusammenhängen ein, wenn man nicht, natürlich immer vom seelischen Auge ist dabei gesprochen, Interesse hat für die einzelnen Lebensäußerungen eines Menschen; wirklich, für die karmische Betrachtung ist es gerade so wichtig, Interesse zu haben für eine Handbewegung, wie für eine geniale geistige Begabung. Es ist ebenso von Wichtigkeit, beobachten zu können, natürlich auch von der geistigen Seite her, astralischen Leib, Ich beobachten zu können, wie ein Mensch sich niedersetzt, wie beobachten zu können, sagen wir,

wie er seinen moralischen Verpflichtungen nachkommt. Es ist ebenso wichtig, ob ein Mensch gerne die Stirne runzelt oder leicht die Stirne runzelt, wie es wichtig ist, ob er fromm oder unfromm ist.

Es ist eben vieles von dem, was einem im gewöhnlichen Leben unwesentlich erscheint, ausserordentlich wichtig, wenn man das Schicksal zu betrachten beginnt, wie es sich von Erdenleben zu Erdenleben hinwebt, und manches von dem, was einem als ganz besonders wichtig erscheint bei diesem oder jenem Menschen, das wird von einer geringeren Bedeutung.

Nun ist ja im allgemeinen Menschenleben nicht so leicht, sagen wir, z.B. auf körperliche Eigentümlichkeiten zu achten. Sie sind da und wer sich eingeschult hat darauf, ohne natürlich ^{verletzend} zu werden für seine Mitmenschen, - und verletzend ist es, wenn man seine Mitmenschen betrachtet von dem Gesichtspunkte aus, um sie eben zu betrachten, das sollte eigentlich niemals der Fall sein, sondern es sollte sich all dasjenige, was eben nach dieser Richtung getan wird, ganz von selbst ergeben - aber wenn man die Aufmerksamkeit geschult hat, dann ergeben sich auch schon im allgemeinen Menschenleben für jeden Menschen besondere Eigentümlichkeiten, die zu den Kleinigkeiten gehören, und die für die karmische Betrachtung im eminentesten Sinne von Bedeutung sind. Aber so recht eindringlich beobachten kann man die Menschen in Bezug auf ihre karmischen Zusammenhänge doch nur, wenn man auf signifikante Eigentümlichkeiten hinweisen kann.

Für mich war vor Jahrzehnten eine ausserordentlich interessante Persönlichkeit sowohl mit Bezug auf das innere geistige Leben dieser Persönlichkeit, wie auch in bezug auf das äussere Leben, der Philosoph Eduard von Hartmann. Tiefgehendes Interesse brachte ich gerade diesem Philosophen entgegen.

Wenn ich nun aber sein Leben betrachte, so, dass diese Betrachtung hinlenkt zu einer karmischen Betrachtung, so muss ich mir dasjenige, was dabei wertvoll ist, etwa in der folgenden Weise vor die Seele stellen. Ich muss mir sagen, Eduard von Hartmann, der Philosoph des Unbewussten, hat eigentlich in einer zunächst explosiven Art in der Philosophie gewirkt. Es ist ja wirklich so, dass solch ein explosives Wirken auf geistigem Gebiete von den Menschen des 19. Jahrhunderts, - versehen Sie, wenn ich kritisierē, aber die Sache ist nicht so schlimm gemeint - solch etwas Explosives ist ja von den Menschen des 19. Jahrhunderts mit einem solchen Phlegma aufgenommen worden, die Menschen des 19. Jahrhunderts, natürlich auch des angebrochenen 20. Jahrhunderts sind ja nicht aus ihrem Phlegma herauszubringen in Bezug auf dasjenige, was eigentlich innerlich die Welt bewegt. Enthusiasmus ist ja eigentlich wirklich kaum in tiefgehender Art in diesem unserem geistig so phlegmatischen Zeitalter zu finden.

Ich musste z.B. eine historische Tatsache in einer anderen Vortragsserie in diesen Zeiten einmal schildern, den Zusammenstoss der römischen Welt mit der nördlichen germanischen Welt zur Zeit der Völkerwanderung, zur Zeit, als das Christentum nach dem Norden sich ausgebreitet hat von den südlichen, griechisch-lateinischen Gegenden her. Man muss diese physischen Vorfahren der mitteleuropäischen Welt und der südeuropäischen Welt nur richtig vor sich haben, dann bekommt man schon einen Eindruck davon, wie viel menschliche Impulsivität einmal in der Welt war. Da war es schon so, dass das Miterleben mit den geistigen Mächten der Natur ein ganz reges war unter den verschiedenen germanischen Stämmen, auf die die Römer trafen in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. Diese Menschen haben ganz anders sich verhalten zum Geistigen. Sie waren ja zum grossen Teile noch mit einer instinkti-

ven Hinneigung zum Geistigen durchaus behaftet. Und während wir heute meistens mit einem Phlegmatismus reden, sodass einfach ein Wort auf das andere folgt, wie wenn das gar nichts wäre, wenn man redete, haben diese Leute dasjenige, was sie erlebt hatten, auch in die Sprache hinein ergossen. Da war für diese Leute das Wehen des Windes ebenso die physische Geste, als eine geistige, seelische Aeusserung, wie wenn der Mensch seinen Arm bewegt. Man nahm wahr dieses Wehen des Windes, das Flackern des Lichtes im wehenden Winde als den Ausdruck des Wodan. Dann legte man, wenn man diese Tatsachen in die Sprache hineinnahm, wenn man diese Dinge in die Sprache hineinlegte, so legte man den Charakter desjenigen, was man erlebte, in die Sprache hinein. Wenn wir's in der modernen Sprache ausdrücken wollten: Wodan weht im Winde, - ähnlich hat es ja auch in der alten Sprache geheissen - das Wehen, es ergiesst sich auch durch die Sprache. Nehmen Sie dieses Miterleben, das bis in die Sprache hinein erzittert und hinein wellt. Wenn dann der Mensch hinaufschaut, den Donner gewahrt wird, der aus den Wolken erdröhnt, und hinter dieser Gebärde, hinter dieser Naturgebärde des Donners die entsprechende geistige Wesenhaftigkeit schaut und das ganze zum Ausdrucke bringt: Donner oder Donar dröhnt im Donner, in die moderne Sprache hereinergossen dasjenige, was in einer ähnlichen Weise in der alten Sprache erklungen hat. Und dann ebenso, wie gefühlt haben diese Menschen in den Naturwirkungen das Geistige, und es ausgedrückt haben in ihrer Sprache, so drückten sie aus die helfende Gottheit, wenn sie zum Kampfe gingen, die in ihren Gliedern lebte, die lebte in ihrem ganzen Gebahren. Und da hatten sie ihren Schild, ihren mächtigen Schild, und da stürmten sie, könnte man sagen, die Worte hin, indem sie den Schild vorhielten. Und die ganze Tatsache desjenigen, dass sie, sei es ein guter, sei es ein dämonischer Geist, hineinstürmten in die Sprache, die wiederum in mächtigem Anprall sich verdampfte und erhöhte und gewaltig wurde, da drückten sie auch aus dasjenige, was sie woll-

ten, im Vorstürmen: Ziu zwingt Zwist. Das hinter dem Schild gesprochen, mit all der Kampfeswut und Kampfeslust, das gab einen Sturm. Sie müssen sich denken, dass aus tausenden von Kehlen auf einmal an die Schilder angesprochen; in den ersten Jahrhunderten, wo der Süden mit Mitteleuropa zusammenkam, da war nicht so dasjenige, was äußerlich im Kampfe wirkte, das eigentlich Wirksame, sondern da war dieses mächtige Gebräuse, das sich entgegensetzte den Römern - in den ersten Zeiten war es schon so - dasjenige, wodurch dann eine heillose Angst sich der von Süden herankommenden Völker bemächtigte. Die Knie zitterten vor dem "Ziu zwingt Zwist", aus tausend Kehlen hinter den Schildern gebrüllt.

Und so muss man schon sagen, gewiss, diese Menschen sind ja wieder da, aber sie sind phlegmatisch geworden, gar mancher hat dazumal gebrüllt und ist heute phlegmatisch geworden, im höchsten Grade phlegmatisch geworden, hat die innere Seelenattitüde des 19. und 20. Jahrhunderts angenommen. Wenn aber die Kerle aufwachen würden, die dazumal gebrüllt haben in ihrer damaligen Seelenverfassung, so würden sie sogar ihrer heutigen Inkarnation die Zipfelmütze aufsetzen und würden sagen, dasjenige, was da in den Menschen an Phlegmatismus ist, den man nicht aufrütteln kann, das gehört unter die Zipfelmütze, unter die Schlafmütze, das gehört eigentlich ins Bett, nicht auf den Schauplatz des menschlichen Handelns.

Ich sage das nur aus dem Grunde, weil ich damit andeuten will, wie wenig Geneigtheit vorhanden war, etwas so Explosives, wie dasjenige, was Eduard von Hartmann in seiner "Philosophie des Unbewussten" gebracht hat, zum Gefühl zu bringen. Zunächst hat er natürlich davon gesprochen, dass alles dasjenige, was bewusst im Menschen ist, dass der Mensch bewusst denken kann, dass das eine geringe Bedeutung hat gegenüber dem, was unbewusst im Menschen waltet und webt, und was unbewusst in der Natur waltet und webt, was nicht durch das Bewusstsein gehoben werden kann, niemals

in das Bewusstsein eindringt. Von einer hellleuchtigen Imagination, Intuition, hat ja Edoard von Hartmann nichts gewusst, nicht gewusst, dass das Unbewusste eindringen kann in die menschliche Erkenntnis. So hat er eben darauf verwiesen, wie das eigentlich Wesentliche im Unbewussten bleibt. Aber gerade aus diesen Untergründen heraus war er ja der Anschauung, dass die Welt, auf der wir leben, die denkbar schlechteste ist. Und den Pessimismus hat er weitergetrieben als Schopenhauer, und er hat gefunden, dass eigentlich der Gipfel der Kulturentwicklung darin bestehen müsste, diese ganze Erdenevolution eines Tages zu vernichten, so schnell als möglich sie zu vernichten. Er sagte nur, er wolle nicht darauf bestehen, dass man's schon morgen tut, weil dann nicht Zeit genug ist, all das anzuwenden, was notwendig ist, um die Erde nun wirklich so weit zu vernichten, dass keine menschliche Zivilisation, die ja nichts wert ist auf der Erde, dass keine menschliche Zivilisation mehr da sei. Und er träumte davon - das steht ja in der "Philosophie des Unbewussten", - wie die Menschen dazu kommen werden, eine grosse Maschine zu erfinden, die sie tief genug in die Erde hinein versetzen können, damit diese Maschine eine mächtige Explosion hervorrufft und die ganze Erde hinausexplodiert, hinausplittert in den Weltraum.

Gewiss, gut, es waren manche Menschen begeistert für diese "Philosophie des Unbewussten". Aber wenn sie von so etwas sprechen, dann sieht man nicht, dass sie in ihrem ganzen Menschen ergriffen sind davon. So etwas kann gesagt werden. Das ist doch etwas Mächtiges, wenn so etwas gesagt werden kann. Die Menschen sprechen das so aus, als wenn sie "ad notam" sagen würden, und das ist eben das Entsetzliche.

Aber das trat eben auf. Bolch einen Philosophen gab es. Und dann betrachtete dieser Philosoph die Dinge der menschlichen Sittlichkeit auf der Erde. Und dieses Werk, diese "Phänomenologie des sittlichen Bewusstseins"

war sogar dasjenige, was mich am tiefsten interessiert hat. Er hat dann auch ein Werk über "Das religiöse Bewusstsein" geschrieben, hat eine "Aesthetik" geschrieben hat vieles geschrieben. Und all das war zunächst gerade dann, wenn man nicht mitgehen konnte, etwas ausserordentlich Interessantes.

Nun kann man ja natürlich schon Begierde darnach haben, zu wissen, wie steht es mit dem schicksalsmässigen Zusammenhang bei einem solchen Menschen? Da wird man vielleicht zunächst versucht sein, so recht auf seine Philosophie einzugehen. Man wird versuchen, aus den philosophischen Gedanken heraus etwas zu erraten in Bezug auf seine früheren Erdenleben. Da wird man aber nichts finden. Aber es war mir doch gerade solche eine Persönlichkeit interessant, im höchsten Grade interessant.

Und sehen Sie, dann ergab sich, wenn man eben - ich möchte sagen - Okkultismus im Leibe hat, dann ergeben sich die Anregungen, in der richtigen Weise hinzuschauen. Und da liegt ja eine Tatsache vor: Eduard von Hartmann war zunächst Soldat, Offizier. Immer erschien im Adressenbuch Kürschner neben seinem Dr. phil. usw. als Angabe seiner Charakteristik auch Premierleutnant, bis zu seinem Tode. Und Eduard von Hartmann war preussischer Offizier zunächst, und er soll ein sehr guter Offizier gewesen sein.

Sehen Sie, das erschien mir von einem Tage an in Bezug auf die menschlichen Schicksalszusammenhänge viel wesentlicher, als die Einzelheiten seiner Philosophie. Die Einzelheiten seiner Philosophie, nun, da hat man, nicht wahr, die Tendenz, das oder jenes anzunehmen, das oder jenes zu widerlegen. Aber das ist ja nichts so Bedeutsames. Das kann ja jeder, der ein bisschen Philosophie gelernt hat. Da kommt auch nicht so viel Besonderes dabei heraus. Aber sich nun zu fragen: wie kommt es, dass da ein preussischer Offizier war, der ein guter Offizier war, der sich

um Philosophie während seiner Offizierzeit wenig, recht wenig gekümmert hat, sondern mehr um die Übungen mit dem Säbel gekümmert hat, wie kommt es, dass der nun gerade ein repräsentativer Philosoph seines Zeitalters wird? Und wodurch ist er das geworden?

Ja, sehen Sie, meine lieben Freunde, er ist es dadurch geworden, dass er durch einen Krankheitsfall, durch einen Erkrankungsfall ein Knieleiden bekommen hat, pensioniert werden musste und an diesem Knieleiden nun sein ganzes späteres Leben laborierte. Er war zu Zeiten ganz am Gehen verhindert, darauf angewiesen, die Beine gerade zu halten, wenig zu gehen, zu sitzen, auf einem Sopha zu sitzen. Und da schrieb er denn, nachdem er die zeitgenössische Bildung in sich aufgenommen hatte, ein philosophisches Werk nach dem anderen. Die Hartmannsche Philosophie ist ja eine ganze Bibliothek. Er schrieb also viel.

Mir wurde aber, indem ich die Persönlichkeit betrachtete, von einer ganz besonderen Wichtigkeit eines Tages das Knieleiden, der Eintritt des Knieleidens. Das interessierte mich viel mehr, dass der Mann in einem bestimmten Lebensalter zu einem Knieleiden gekommen ist, als mich sein transzendentaler Realismus, oder als es mich interessierte, dass er sagte: Erst gab's die Religion des Vaters, dann die Religion des Sohnes, und in der Zukunft kommt die Religion des Geistes. Das sind geistreiche Dinge, aber die sind ja mehr oder weniger im geistreichen 19. Jahrhundert auf der Strasse zu finden gewesen. Aber dass einer Philosoph wird dadurch, dass er ein Knieleiden bekommt als Leutnant, das ist eine ganz bedeutsame Tatsache. Und ehe man nicht auf solche Dinge zurückgehen kann, solange man sich blenden lässt durch dasjenige, was das Hervorstechendste ist, scheinbar, solange kommt man nicht auf die karmischen Zusammenhänge.

Und als ich in der richtigen Weise mit der ganzen Persönlichkeit das Kniegebrechen zusammenbringen konnte, da eröffnete sich mir der Blick auf

dasjenige, was an dieser Persönlichkeit eigentlich als Schicksalsagen-
ses aufgetreten ist. Da konnte ich zurückgehen. Nicht vom Kopfe Eduard
von Hartmanns, sondern von seinem Knie fand ich den Weg zu seinen frühe-
ren Inkarnationen. Bei anderen Menschen geht's von der Nase aus usw. Es
ist in der Regel nicht dasjenige, was man für das Erdenleben zwischen
Geburt und Tod als das wichtigste nimmt.

Nun, wie ist dieser Zusammenhang? Sehen Sie, der Mensch, wie er
sich im Erdenleben darstellt, ist ja eigentlich auch schon als physi-
sches Wesen, ich habe schon darauf aufmerksam gemacht, eine dreiglied-
rige Wesenheit. Er hat seine Nerven-Sinnesorganisation, die hauptsäch-
lich im Kopfe, im Haupte konzentriert ist, die sich aber über den ganzen
Menschen erstreckt. Er hat seine rhythmische Organisation, die insbe-
sondere deutlich als Rhythmus der Atmung, als Blutsirkulation heraus-
kommt, die aber sich wiederum über den ganzen Menschen erstreckt und
in allem sich ausdrückt, und er hat seine motorische, mit dem Stoff-
wechsel zusammenhängende Gliedmassenorganisation, die mit dem Verbrauch
des Stoffwechsels, mit dem Ersatz der Stoffe usw. zusammenhängt. Der
Mensch ist ein dreigliedriges Wesen.

Und dann wird man gewahr; mit bezug auf den ganzen Lebenszusammen-
hang, das Durchgehen durch Geburten und Tode, ist dasjenige, was man je-
weilig im Erdenleben als das wichtigste hält, den Kopf, der ist von
einer verhältnismässig geringen Bedeutung bald nach dem Tode. Der Kopf,
der im Physischen das Menschlichste am Menschen ist, erschöpft ja auch
im Physischen seine Wesenheit ganz stark; während für die übrige Orga-
nisation des Menschen, die im Physischen minderwertig ist, gerade im
Geistigen das Höhere da ist. Im Kopf ist der Mensch am meisten physi-
scher Mensch, und am wenigsten geistiger Mensch. Dagegen ist er in den
anderen Gliedern seiner Organisation, in der rhythmischen - und in der

Gliedmassenorganisation geistiger. Am Geistigsten ist der Mensch in dem Motorischen, in der Tätigkeit seiner Glieder.

Und nun ist es so, dass dasjenige, was im Menschen Kopfbegabung ist, verhältnismässig bald nach dem Tode sich verliert. Dagegen dasjenige, was im Unbewussten an Geistig-Seelischem den unteren Regionen angehört, das wird besonders wichtig zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. Aber während es im allgemeinen so ist, dass von einem Erdenleben ins nächste Erdenleben hinein die ausser dem Kopf befindliche Organisation ihrer Gestalt nach, ihrem geistigen Inhalt nach gerade zum Kopfe der nächsten Inkarnation wird, wirkt allerdings dasjenige, was im Kopfe des Menschen willenhaft ist, in der nächsten Inkarnation besonders in die Gliedmassen hinein. Wer in einer Inkarnation träge in seinem Denken ist, der wird ganz gewiss in der nächsten Inkarnation kein schneller Läufer, sondern das Träge des Denkens geht in die Langsamkeit der Gliedmassen hinein, wie umgekehrt die Langsamkeit der Gliedmassen der gegenwärtigen Inkarnation sich in dem trägen, langsamen Denken der nächsten Inkarnation zum Ausdruck bringt.

So besteht eine Metamorphose, eine Wechselwirkung der drei verschiedenen Gliederungen der menschlichen Wesenheit von einem Erdenleben in das andere hinüber, von einer Inkarnation in die andere hinüber.

Das, was ich Ihnen ^{da}sage, das sage ich Ihnen nicht als eine Theorie, sondern ich sage es aus den Tatsachen des Lebens heraus. Sehen Sie, als einmal - ich möchte sagen - diese Intention da war, bei Édouard von Hartmann auf das Knieleiden zu sehen, da wurde ich auf seine frühere/ Inkarnation - hingelenkt, in der er in einem bestimmten Lebensaugenblicke eine Art Sonnenstich erhalten hatte. Dieser Sonnenstich, der war zunächst die schicksalsmässige Veranlassung in dem nächsten Erdenleben, metamorphisch ^{os} sich in der Gebrechlichkeit des Knies zum Ausdruck zu

bringen, war also ein Kopfgebrenchen. Er konnte eines Tages nicht mehr denken. Er hatte eine Art Lähmung des Gehirnes. Das kam in der nächsten Inkarnation in einer Lähmung eines der Gliedmassen zum Vorschein. Und dieses Schicksalsmässige, zu einer Gehirnähmung zu kommen, das ergab sich dadurch, dass diese Individualität, als sie gegenüberstand als einer derjenigen, die mitzogen während der Kreuzzüge nach dem Oriente und kämpften in Asien drüben gegen die Türken und gegen die Asiaten, die Asiaten aber zugleich ungeheuer bewundern lernten, nachdem diese Individualität also an Bewunderung aufgenommen hatte von manchem, was da den Kreuzfahrern überhaupt entgegentrat an grossartigen Geistigen im Oriente, nachdem diese Individualität das alles aufgenommen hatte, wurde sie gewahr eines Menschen, von dem sie fühlte, instinktiv, sie habe mit dem in wieder früherem Leben etwas zu tun gehabt. Und dasjenige, was jetzt zwischen dieser und der früheren Inkarnation abzumachen war, das war das Moralische; das Hinüberwirken des Sonnenstiches in das Knieleiden. Zwischen den zwei Inkarnationen scheint ja zunächst etwas bloss Physisches zu sein. Es führt aber immer, wenn es sich um Schicksalsmässiges handelt, die Sache auf etwas Moralisches zurück. Da wiederum aus einer noch früheren Inkarnation diese Individualität den Impuls eines starken, wütenden Kampfes gegen einen Menschen, dem sie da entgegentrat, in sich trug, so wurde in glühender Sonnenhitze die Verfolgung dieses Gegners aufgenommen. Sie war ungerecht. Sie fiel auf die Individualität, die verfolgte, selbst zurück, indem durch das glühende Sonnenliche das Gehirn gelähmt wurde. Und dasjenige, was da geschehen sollte in diesem Kampfe, das war davon hergekommen, meine lieben Freunde, dass in einer früheren Inkarnation diese Individualität besonders klug war, im höchsten Grade klug war. Jetzt hatte man einen Einblick in eine noch frühere Inkarnation, wo eine besondere Klugheit vorlag. Und dieser Gegner,

dem ja diese Individualität während der Kreuzzüge entgegengetreten war, dieser Gegner war in einer früheren Inkarnation von dieser klugen Individualität in die Enge getrieben worden, zum Nachteile gekommen. Dadurch war der moralische Zusammenhang gegeben, dadurch war der Impuls zum Kampf gegeben usw., usw. Da ging's dann auf das Moralische zurück, indem auf die frühere Inkarnation die Kräfte, die sich da ausbildeten, eben zurückgingen.

Sodass man drei aufeinanderfolgende Inkarnationen ^{einer Individualität} findet: eine ausserordentlich gescheite, kluge Persönlichkeit in sehr alten Zeiten - die eine Inkarnation; darauf folgend ein Kreuzfahrer, der in einem bestimmten Zeitpunkte, bewirkt durch dasjenige, was seine Klugheit gerade verbrochen hatte, eine Gehirnlahmung bekommt, nachdem aber vorher diese Klugheit eine ungeheure Bewunderung orientalischer Zivilisation aufgenommen hatte. Dritte Inkarnation: ein preussischer Offizier, der durch ein Knieleiden den Abschied nehmen muss, jetzt nicht weiss, was er tun soll, sich auf die Philosophie schlägt und die eindrucksvollste, ganz aus der Zivilisation der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgewachsene "Philosophie des Unbewussten" schreibt.

Nun, hat man einen solchen Zusammenhang, dann werden plötzlich Dinge Licht, die vorher ganz dunkel waren. Denn sehen Sie, ich hatte immer, als ich Hartmann, ohne dass ich diese Zusammenhänge als junger Mann wusste, las, ich hatte immer das Gefühl: ja, da ist was Gescheites drinnen. Aber wenn ich eine Seite las - - ja, da ist was furchtbar Gescheites, aber das Gescheite ist nicht auf der Seite. Ich wollte immer umblättern und auf der Rückseite schauen, ob da eben gerade das Gescheite ist. Es war das Gescheite nicht von heute, es war das Gescheite von gestern oder vorgestern.

Darüber breitete sich mir erst Licht, als ich sah, diese Geschicklichkeit, die besondere Klugheit, die liegt ja schon zwei Inkarnationen zurück und wirkt nach. Da fällt erst ein ungeheures Licht auf diese ganze Literatur, auf diese Hartmann-Literatur, die eine Bibliothek anfüllt, wenn man weiss, da wirkt aus einer viel früheren Inkarnation die Klugheit nach.

Und wenn man Hartmann persönlich kennen lernte, mit ihm sprach, so hatte man wirklich auch das Gefühl, dahinter ist erst einer, der redet noch immer nicht. Aber dann ist ein Dritter dahinter, der liefert eigentlich die Inspirationen, denn es war zum Hören manchmal zum Verzweifeln, denn da redete ein Offizier Philosophie ohne Begeisterung, gleichgiltig, mit einem gewissen Rauh-Ton die höchsten Wahrheiten. Dann erst konnte man merken, wie sich die Dinge eigentlich verhalten, wenn man wusste, da steht die Klugheit von zwei Inkarnationen voraus dahinter.

¶ Gewiss, es sieht sogar pietätlos aus, wenn man solche Dinge so erzählt, aber sie sind nicht pietätlos gemeint, sondern ich bin der Ueberzeugung, dass es für jeden Menschen selbst ganz weisgoll sein kann, solche Zusammenhänge für sein eigenes Leben zu haben, selbst für den Fall, dass sich irgend einer sagen muss: in meiner drittletztten Inkarnation war ich eigentlich ein ganz gewaltig schlechter Kerl. Es kann das noch ungeheuer förderlich sein für das Leben, wenn sich einer sagen kann: ich war ein gewaltig schlechter Kerl. Einmal in irgend einer Inkarnation, ja, nicht einmal in irgend einer Inkarnation, war man nämlich wirklich unter allen Umständen ein gewaltig schlechter Kerl! Bei diesen Dingen, sehen Sie, sind ja immer, wie sonst in der Gesellschaft die Anwesenden ausgenommen sind, so sind bei diesen Dingen immer die gegenwärtigen Inkarnationen ausgenommen.

Nun, ganz intensiv interessierte mich auch, weil ich ja wirklich herangeführt worden bin durch mein Leben an diese Persönlichkeit, der schicksalsmäßige Zusammenhang bei Friedrich Nietzsche; das Problem Nietzsche, ich habe es von allen Seiten betrachtet, ich habe ja manches geschrieben und gesprochen über Nietzsche, von allen Seiten diesen Friedrich Nietzsche betrachtet.

Es war ja ein merkwürdiges Schicksal. Im Leben habe ich ihn nur ein einziges Mal gesehen, in den 90er Jahren in Naumburg, als er schon schwer geisteskrank war. Nachmittags, etwa halb drei Uhr, führte mich die Schwester in sein Zimmer. Er lag auf dem Ruhebette mit einem Auge, das nicht gewahr werden konnte, dass man vor ihm stand, teilnahmlos^s, die merkwürdige, künstlerisch so schön geformte Stirn, die einem ganz besonders auffiel. Trotzdem das Auge teilnahmlos^s war, hatte man dennoch das Gefühl, nicht einen Wahnsinnigen vor sich zu haben, sondern einen Menschen, der den ganzen Vormittag intensiv in seiner Seele geistig gearbeitet hat, Mittag gegessen hat und sich nun ausruhend hinlegte, um zu sinnen, über dasjenige halb träumend zu sinnen, was am Vormittag in der Seele erarbeitet worden ist. Geistig war da eigentlich ein physischer und ein Ätherleib, namentlich in Bezug auf die oberen Partien des Menschen, denn das Seelisch-Geistige war eigentlich schon herausen, es hing nur noch wie an einem dicken Faden an dem Körper. Es war im Grunde genommen schon eine Art Tod vorangegangen, aber ein Tod, der nicht völlig eintreten konnte, weil die physische Organisation eine so gesunde war, dass der entfliehenwollende Astralleib und das entfliehenwollende Ich eben immer noch gehalten wurden von der ungeheuer gesunden Stoffwechsel- und rhythmischen Organisation bei einem völlig zerstörten Nerven-

Sinnesystem, das gar nicht mehr halten konnte den astralischen Leib und das Ich. Sodass man den wunderbaren Eindruck hatte: da schwebt eigentlich der wirkliche Nietzsche über seinem Haupte. Da war er. Und da unten war schon etwas, das von der Seele aus Leichnam hätte sein können, nur nicht Leichnam war, weil es noch mit aller Gewalt hielt an der Seele, aber hielt nur für die unteren Partien des Menschen durch die ausserordentlich gesunde Stoffwechsel- und rhythmische Organisation.

Es kann schon für die schicksalsmässigen Zusammenhänge im tiefsten Sinne die Aufmerksamkeit erregen, wenn man so etwas sieht. Da allerdings wurde in die schicksalsmässigen Zusammenhänge - ich möchte sagen mit einem anderen Lichte hineingeleuchtet. Da konnte man nicht ausgehen von irgend einem einzelnen leidenden Gliede oder dergleichen, sondern man wurde jetzt wiederum zurückgeführt auf die ganze geistige Individualität Friedrich Nietzsches.

In diesem Nietzsche-Leben sind ja drei streng voneinander zu scheidende Perioden vorhanden. Die erste Periode, die beginnt, als er hinschrieb seine "Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik" als ganz junger Mensch, begeisternd über den Aufgang der Musik aus dem griechischen Mysterienwesen, Tragödie, dann wiederum aus dem Musikalischen heraus geleitet; dann aus derselben Stimmung heraus die vier folgenden Schriften: "David Friedrich Strauss als Philister und Schriftsteller", "Schopenhauer als Erzieher", "Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben", "Richard Wagner in Bayreuth". Es wird 1876; 1869 ist die Schrift: "Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik" geschrieben, ein begeisterter Hymnus auf Richard Wagner; tatsächlich vielleicht die beste Schrift, die von einem Anhänger Richard Wagners geschrieben worden ist.

Seine zweite ^{Epöche} bei Nietzsche beginnt. Er schreibt seine bisher "Menschliches Allzumenschliches" in zwei Bänden, die Schrift "Morgenröte" und die Schrift "Die fröhliche Wissenschaft".

Nietzsche, der in den ersten Schriften bis zum Jahre 1876 im höchsten Sinne Idealist war, alles zum Ideal hinaufheben wollte, er sagt allem Idealismus Adieu in dieser zweiten Epoche seines Lebens. Er macht sich lustig über die Ideale. Er macht sich klar, wenn die Menschen sich Ideale versetzen, so ist es so, weil sie im Leben schwach sind. Wenn einer im Leben nichts kann, sagt er: das Leben ist nichts wert, man muss einem Ideal nachjagen. Und so nimmt Nietzsche die einzelnen Ideale aufs Korn, legt sie, wie er sagt, aufs Eis, indem er dasjenige, was das Göttliche in der Natur darstellt, als ein Allzumenschliches, gerade Kleinliches auffasst. Da ist Nietzsche Voltairianer, widmete auch seine Schrift Voltaire, da ist Nietzsche ganz Rationalist, Intellektualist. Und das dauert etwa bis zum Jahre 1882, 1883. Dann beginnt die letzte Epoche seines Lebens, wo er Ideen ausbildet, wie die von der Wiederkunft des Gleichen, wo er den Zarathustra wie ein Ideal des Menschen ausbildet. Da schreibt er dann sein "Also sprach Zarathustra" im hymnischen Stil.

Da nimmt er seine Aufzeichnungen über Wagner wieder hervor. Es ist ja etwas höchst Merkwürdiges. Hat man so die Arbeitsweise Nietzsches kennen gelernt, stellt sich diese in merkwürdiger Art dar. Lesen Sie heute die Schrift: "Richard Wagner in Bayreuth". Es ist ein begeisterter Hymnus, grossartig, genial begeisternd für Richard Wagner. In der letzten Epoche erscheint das Buch: "Der Fall Wagner". Alles, was nur gegen Wagner gesagt werden kann, steht in dieser Schrift.

Man sagt, wenn man trivial sein will, Nietzsche hat eben umgesaltet,

hat seine Ansicht geändert. Wer den Bestand der Nietscheschen Manuskripte kennen gelernt hat, der sagt nicht so, denn wenn Nietzsche ein paar Seiten in seinem Buch "Richard Wagner in Bayreuth" als begeisterten Hymnus über Wagner hingeschrieben hat, so hat er all dasjenige, was er dagegen gehabt hat, was er selber gesagt hat, das hat er auch gleich hingeschrieben. Dann hat er wiederum einen begeisterten Hymnus geschrieben, und wiederum einen, was er dagegen gehabt hat, geschrieben. Es war der ganze "Fall Wagner" eigentlich 1876 geschrieben. Er hat ihn nur noch zurückgelegt, hat ihn ausgeschaltet und hat nur dasjenige gedruckt, was ein begeisterter Hymnus war. Er hat sozusagen nur seine alten Aufzeichnungen vorgenommen und sie mit einigen scharfen Sätzen durchsetzt.

Aber er hatte doch eben die Tendenz, in diesem letzten Abschnitt seines Lebens gegen dasjenige anzustürmen, wogegen er das Anstürmen in der ersten Epoche seines Lebens zurückgelegt hat. Wahrscheinlich, wenn die Manuskripte, die er zurückgelegt hat, als nicht recht hinstimmend zur Schrift "Richard Wagner in Bayreuth", wenn die durch eine Feuersbrunst zugrunde gegangen wären, so hätte man keinen "Fall Wagner".

Sehen Sie, wenn man diese drei Epochen verfolgt, so sind sie alle wiederum durchzogen von einem einheitlichen Charakter. Und selbst die letzte Schrift, also wenigstens die gedruckte letzte Schrift, "Götzen-dämmerung" oder "Wie man mit dem Hammer philosophiert", wo alles - ich möchte sagen - von seiner anderen Seite gezeigt wird, selbst diese letzte Schrift trägt etwas von dem Grundcharakter der ganzen Nietscheschen Geistigkeit. Nur wird Nietzsche da, wo er wirklich das auch schreibt im Alter, er wird imaginativ anschaulich. Z.B. er will Carlyle charakterisieren, den englischen Schriftsteller Carlyle charakterisieren. Es

ist eine treffende Charakteristik, die er schreibt: Die Begeisterung, die sich den Rock auszieht, während sie begeistert ist. Es ist ganz ausgezeichnet von einer gewissen Seite Carlyle erfasst. Ähnliche solche Dinge sind da in dieser "Götzendämmerung", - anschaulich.

Nun, hat man einmal dieses furchtbar erschütternde Bild des Schwabens der Nietzsche-Individualität über der Körperlichkeit, so wird man dazu gedrängt, jetzt sich den Schriften gegenüber zu sagen: ja, eigentlich machen sie den Eindruck, wie wenn Nietzsche nie ganz mit seiner menschlichen Körperlichkeit dabei gewesen wäre, als er seine Sätze hingeschrieben hat, wie wenn er immer - er hat ja im Sitzen, im Gehen, namentlich im Fusswandern geschrieben - wie wenn er immer etwas aus seinem Leibe heraus gewesen wäre. Am stärksten werden Sie diesen Eindruck haben bei gewissen Partien des vierten Teiles von "Also sprach Zarathustra", wo Sie direkt das Gefühl haben werden: das schreibt man nicht, wenn der Körper reguliert, das schreibt man nur, wenn der Körper nicht mehr reguliert, sondern wenn ^{man} mit dem Seelenleben ausserhalb des Körpers ist.

Man hat das Gefühl, dass im geistigen Produzieren Nietzsche seinen Leib immer zurücklässt. Und das lag ja schliesslich auch in seinen Lebensgewohnheiten. Er nahm insbesondere gern Chloral, um in eine bestimmte Stimmung zu kommen, eine Stimmung, die unabhängig vom Körperlichen ist. Gewiss, es wurde ja auch diese Sehnsucht, in der Seelenstimmung unabhängig vom Körperlichen zu kommen, dadurch veranlasst, dass das Körperliche vielfach krank war, z.B. ein immer sehr langdauernder Kopfschmerz vorhanden war und dergleichen.

Aber all das gibt ein einheitliches Bild Nietzsches in der Nietzsche-Inkarnation am Ende des 19. Jahrhunderts, die dann zum Wahnsinn führte, die überhaupt nicht mehr wusste zuletzt, wer er war, denn es

gibt Briefe an Georg Brandes, wobei sich Nietzsche unterschreibt entweder: Der Gekreuzigte - er sieht sich für den Gekreuzigten an - oder er schaut auf sich selber hin wie auf einen objektiv ausser ihm befindlichen Menschen, findet sich einen Gott, der am Po spazieren geht, oder unterschreibt sich Dionysos. Dieses Getrenntsein vom Körper, wenn geistig produziert wird, das ergibt sich dann als etwas, was für diese Persönlichkeit, für diese Inkarnation dieser Individualität ganz besonders charakteristisch ist.

Und durchdringt man sich nun mit diesem imaginativ innerlich, dann wird man zurückgeführt in eine gar nicht sehr weit zurückliegende Inkarnation. Es ist ja das Eigentümliche bei vielen solchen Persönlichkeiten, die gerade repräsentativ auftreten, dass ihre Inkarnationen nicht einmal weit zurückliegen, sondern verhältnismässig wenig weit, gerade in der neueren Zeit zurückliegen.

Und siehe da, man kommt in ein Dasein Nietzsches, wo diese Individualität Franziskaner war, ein asketischer Franziskaner, der ganz intensiv Selbstpeinigung des Körpers trieb. Jetzt hat man das Rätsel. Da fällt der Blick auf einen Menschen im charakteristischen Franziskanergewande, der stundenlang vor dem Altar liegt, sich die Knie wundbetet durch Ratschen auf den Knien, um Gnade flehend, der sich furchtbar kasteit, der dadurch, durch den Schmerz, namentlich selbst verursachten Schmerz ganz stark mit seinem physischen Leib zusammenkommt. Man wird den physischen Leib ganz besonders gewahr, wenn man Schmerz leidet, weil der astralische Leib nach dem schmerzenden Körper besonders stark sich sehnt, ihn durchdringen will. Dieses so viel Geben auf die Zubereitung des Körpers zum Heil in der einen Inkarnation, das wirkte so, dass die Seele nun gar nicht mehr sein wollte im Körper in der nächsten Inkarnation.

Sehen Sie, so sind in charakteristischen Fällen schicksalsmäßige Zusammenhänge. Man darf auch da sagen: sie ergeben sich schon eigentlich anders, als man gewöhnlich wahrnt. Es lässt sich über die aufeinanderfolgenden Erdenleben nichts erspekulieren. Da findet man in der Regel das Falsche. Wenn man aber auf das Richtige kommt, dann ist es im eminentesten Sinne Licht verbreitend über das Leben.

Und gerade weil eine sachgemäße Betrachtung in dieser Beziehung anregen kann dazu, Karma im rechten Lichte zu sehen, habe ich, trotzdem das seine bedenkliche Seite hat, mich nicht gescheut, vor Ihnen einzelne konkrete karmische Zusammenhänge zu entwickeln. von denen ich glaube, dass sie schon ein starkes Licht eben auf die Wesenheit des menschlichen Karma, des menschlichen Schicksals werfen können. Nun, dann morgen weiter.
